



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 832.012
Abo-Nr.: 1094507
Seite: 47
Fläche: 24'145 mm²

Kein guter Ort

Der Schweizer Dokumentarfilm «Broken Land» erkundet die Grenze zwischen den USA und Mexiko

Gerit Krebs · Migration, Nord-Süd-Gefälle und die daraus resultierenden Dramen sind seit Jahren beliebte Themen im Schweizer Dokumentarfilm. Während bei den meisten dieser Filme die Migranten und ihre Schicksale im Zentrum stehen, haben die beiden Regisseure Stéphanie Barbey und Luc Peter für «Broken Land» einen anderen Weg gewählt. Das Regieduo, das bereits 2007 im Dokumentarfilm «Magic Radio» über ein Projekt unabhängiger Radios in Niger seine Fähigkeit unter Beweis stellte, in entlegensten Weltgegenden unter erschwerten Bedingungen zu filmen, hat nun ein dankbares Medienthema aufgegriffen, das immer wieder auch in Spielfilmen (etwa in «Babel» von Alejandro González Iñárritu, «Trade» von Marco Kreuzpaintner oder «Workers» von José Luis Valle) auftaucht und dort oft als mythisch überhöhter Ort erscheint: die 3200 Kilometer lange Grenze zwischen den USA und Mexiko.

Geteilte Landschaften

Ähnlich den Grenzen zwischen den spanischen Enklaven Ceuta und Melilla und Marokko oder jener zwischen Israel und den palästinensischen Gebieten ist die Grenze USA/Mexiko einer jener Landstriche unseres Planeten, wo sogenannte Erste und Dritte Welt direkt aufeinandertreffen. Seit der damalige amerikanische Präsident George W. Bush im Jahr 2006 mit der Secure Fence Act den Bau eines massiven Grenzzaunes in Auftrag gab, ist das monströse Bauwerk, das – ähnlich wie einst die innerdeutsche Grenze und die Berliner Mauer – über Hunderte von Kilometern Städte und Dörfer, Weidland und Wälder, aber auch Steppen und Wüstenrandgebiete brutal entzweischneidet, zu einer weithin sichtbaren Narbe in der Landschaft geworden. Doch im Unterschied zum Eisernen Vorhang ist dieser «Tortilla-Vorhang» nicht durchgehend und lückenlos befestigt – insgesamt sind es rund 1200 Kilometer, die mit vier bis sechs Meter hohen, dicht nebeneinander gesetzten Eisenpfählen gesichert sind. In weit abgelegenen Wüstengebieten dagegen ist die Grenze immer noch durchlässig – ein Umstand, der Immigranten zu

immer waghalsigeren Routen verleitet, was sie oft mit dem Leben bezahlen.

Barbey und Peter erzählen, angereichert durch Aufnahmen des bekannten kanadisch-schweizerischen Videokünstlers Peter Mettler und untermalt von den Schwebeklängen Peter Treichlers von der Genfer Electronic-Band The Young Gods, in fragmentierter Form von derartigen Dramen. Dabei bleiben sie in diesem «zerbrochenen Land» konsequent auf dessen nördlicher Seite im Schatten des Grenzzaunes und begegnen Leuten, die hier wohnen. Ihr Spektrum reicht von Grenzwächtern, Waffennarren, Angehörigen von Bürgerwehren, Bauern, die sich über die Auswirkungen der abgeriegelten Grenze beklagen, bis hin zu Flüchtlingshelfern, die in der Wüste von Arizona Wasserkanister als Überlebenshilfe deponieren.

Es sei «not a good place to be», sagt im Film einer, der alles andere als ein Flüchtlingshelfer ist und dennoch den Wahnsinn auf den Punkt bringt, den das Leben in diesem «broken land» mit sich bringt. Dabei bleiben diejenigen, die den «secure fence» zu überwinden versuchen oder ihn bereits überwunden haben, konsequent unsichtbar. Man sieht im Film nur ihre Spuren im Sand oder ihre auf der Flucht zurückgelassenen Gegenstände, später auch schemenhafte nächtliche Videoaufnahmen aus den Wärmebildkameras der Grenzwächter.

Ungewisse Schicksale

Gegen Ende beobachtet man Forensiker bei ihren Versuchen, den sterblichen Überresten jener Unglücklicher, die ihre Suche nach dem besseren Leben teuer bezahlten, die Identität zurückzugeben. «Das hier ist eine Person gewesen; sie hatte Vater, Mutter und wohl auch Geschwister», sagt der Gerichtsmediziner und deutet auf das Skelett, dessen Bruchstücke er zusammensetzt, und fährt fort: «Die Angehörigen wissen ja nichts von dieser Person, aber sie möchten wahrscheinlich wissen, ob ihr Sohn, ihre Tochter, ihr Bruder lebt, tot oder im Gefängnis ist.»

◆◆◆◇◇ Kino **Houdini** in Zürich.